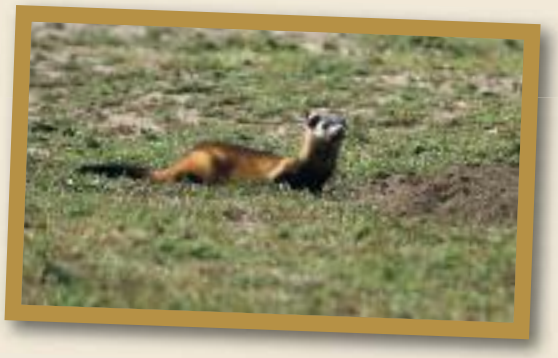
©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Jäger mit Maske und Spray

Der Steppeniltis, von dem hier erzählt wird, ist im Gegensatz zu seinem Verwandten, dem Waldiltis, eine Seltenheit, über die wir wenig wissen. Das Sprichwort „stinken wie ein Iltis“ weist auf ein charakteristisches Merkmal dieser Marderart hin: Iltisse versprühen gern ihren individuellen Duft – aus Freude oder Ärger.

Barbara Grabner



Der Steppeniltis in freier Wildbahn und als Verkehrsopfer auf der Parndorfer Platte © Tom Conzemius Luxemburg (2); Hans-Martin Berg (totes Tier)

Der Steppeniltis *(Mustela eversmannii)* mit seiner charakteristischen maskenartigen Gesichtszeichnung kommt in den pannonischen Tief- und Hügellandschaften des östlichen Niederösterreichs und des nördlichen Burgenlandes vor – weitgehend deckungsgleich mit dem Verbreitungsgebiet des Europäischen Ziesels. Seine heimliche Lebensweise sowie die nicht gerade einfache Unterscheidung vom nur wenig dunkleren und etwa gleich großen Waldiltis machen es besonders schwer, ihn aufzuspüren.

BUCHSTÄBLICHER „STINKMARDER“. Der Steppeniltis verfügt über einen exzellenten Geruchssinn und über ein feines Gehör. Der Sehsinn ist vergleichsweise schwach ausgebildet, nachdem er vorwiegend im Dunkeln jagt. Trippelnd und in Sprüngen vorwärts huschend durchstöbert und beschnüffelt er auf der Suche nach Nahrung seinen Lebensraum. Gerüche und Geräusche von Beutetieren in Reichweite lassen ihn in erhobener Witterstellung verharren.

Wie andere Marderartige ist auch der Steppeniltis ein typischer Einzelgänger: Treffen sie aufeinander, verbeißen sich die Männchen im Kampf und rollen umher. Natürliche Feinde sind hierzulande Steinmarder und Fuchs sowie Uhu und große Greifvögel. Bedroht oder in die Enge getrieben, schießt er dem Angreifer einen Strahl von übel riechendem Sekret entgegen. Nicht nur bei Gefahr, sondern auch bei Freude wird der Stinkbeutel geöffnet, so auch beim Anblick einer feschen Fähe (Weibchen). Auch rund ums Heim wird markiert; die Stinkerei soll Störenfriede fernhalten.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Waren Iltisse früher Stammgäste in bäuerlichen Hühnerställen, wird es heute um sie ruhiger. Wie andere Wildtiere, die in abwechslungsreichen Kulturlandschaften lebten, leiden auch sie unter dem Trockenlegen der Feuchtgebiete, Abholzen der Hecken und Feldgehölze, Verschwinden der Wegraine und Wiesen. Da Iltisse geschickt Mäuse und Ratten jagen und damit der Landwirtschaft nützlich sind, wurden sie früh zu Kulturfolgern. Unklar ist, ob der Waldiltis oder der Steppeniltis die Urform des Frettchens ist. Jedenfalls begann man bereits im ersten Jahrtausend v. Chr. ihre Jagdlust zu nutzen – im Laufe der Zeit entstand dann der domestizierte Vetter.

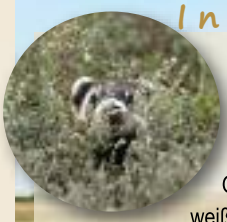
Einst ein Charaktertier der mittlerweile fast verschwundenen Hutweiden, ist der Steppeniltis heutzutage auf Getreidefeldern, Klee- und Hackfruchtäckern unterwegs. Auf seiner Beuteliste stehen vorwiegend Kleinsäuger wie Feldmäuse, Hamster und Ziesel. In wesentlich geringerem Umfang frisst er auch kleine Vögel. Seine Opfer tötet er durch einen gezielten Nackenbiss. Wie der Waldiltis, legt auch der Steppeniltis einen Futtervorrat an. Bewohnte Baue sind demzufolge relativ leicht zu identifizieren: unsere Nase meldet es uns. Wer den maskierten Räuber aufstöbern will, suche daher nach den sog. „Stinklöchern".

EINZELGÄNGER UND LANGSCHLÄFER.

Den Tag verbringt der Steppeniltis gewöhnlich im Bau, wo er tief und fest schläft. Gelegentlich gräbt er eigene Baue, meist nutzt er aber auch die Baue von Hamster, Ziesel und Kaninchen oder alte Baue von Fuchs und Dachs. Nicht selten nimmt er mit einem Heuhaufen als Unterschlupf vorlieb. Übers Jahr verwendet er mehrere Rastplätze gleichzeitig. Der Einzelgänger ist überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv; nur in großflächig ungestörten Lebensräumen kann man ihn gelegentlich auch tagsüber antreffen. Zur Jungenaufzucht verweilt er länger in einem Gebiet, ansonsten ist er in unserer ausgeräumten Landschaft gezwungen, auf der Suche nach Nahrung bis zu 7 km zurückzulegen.

Die Paarung findet von März bis April statt, die Jungen werden nach ca. 36 Tagen Tragzeit im Frühsommer geboren. Pro Jahr zieht ein Weibchen für gewöhnlich 5 - 8 Junge auf. Mit rund

Infobox



Steckbrief: Steppeniltis

Mustela eversmannii ist im Gesicht entweder nahezu weißlich gefärbt, mit hellen, graubraunen Flecken, oder hat dunkle Flecken rund um und zwischen den Augen – die typische „Iltismaske". Generell ist er eindeutig heller als der dunkel gefärbte Waldiltis; oft ist dabei eine markante, auffällige Grenze zwischen den unterschiedlichen Farbanteilen erkennbar. Zwischen den Grannenhaaren schimmert die gelblich-weißliche Unterwolle durch. Die Männchen sind deutlich länger und schwerer als die Weibchen: die Kopf-Rumpflänge beträgt 30-45cm (Weibchen: 30-39cm) und das Gewicht 800-1600g (Weibchen: 500-900g). Er kann unterschiedliche Laute von sich geben – winseln, zischen und kläffen.

Der Steppeniltis ist mehr oder weniger geschlossen im Steppen- und Waldsteppengürtel Eurasiens, von der Mandschurei bis zu den Karpaten verbreitet. Westlich der Karpaten liegt im östlichen Mitteleuropa ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt, zu dem auch das Vorkommen in Österreich zählt. In Österreich deckt sich das natürliche Verbreitungsgebiet weitgehend mit demjenigen des Ziesels. Im Detail ist aber nur wenig bekannt.

Lebensraum des Steppeniltis mit Eingang zu seinem Bau

© v.l. NP Neusiedler See/Archiv; Hans-Martin Berg

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

einem Monat öffnen die Kleinen ihre Augen, mit eineinhalb Monaten werden sie entwöhnt und begleiten die Mutter auf Jagdausflüge. Mit drei Monaten sind sie selbstständig und mit knapp einem Jahr geschlechtsreif. Frei lebende Steppeniltisse können 12-13 Jahre alt werden.

OPFER DER RAUBWILDBEKÄMPFUNG. Der Steppeniltis ist sowohl in Österreich als auch in der EU als „stark gefährdete Art" eingestuft. Die Population in der Europäischen Union wird als sehr klein eingeschätzt und ein stetiger Rückgang der stark fragmentierten westlichen Population lässt das Schlimmste befürchten. Das wahre Ausmaß und die konkreten Ursachen der hohen Gefährdung sind unbekannt.

Die Jagdstatistik gibt einen Anhaltspunkt: Die sinkenden Abschusszahlen bei Iltissen weisen auf deren Rückgang hin. Aber: Die Jagdstatistik wirft bei den Abschuss- bzw. Fangzahlen Steppen- und Waldiltis in einen Topf. „Der Iltis" wird im Rahmen der Raubwildbekämpfung mittels Fallenjagd vorwiegend in den Niederwildrevieren, also im östlichen Flach- und Hügelland bekämpft. Dabei ist zu befürchten, dass besonders viele – womöglich zu viele – Steppeniltisse getötet werden.

Gewusst?

Wer denkt bei „Schlafen wie ein Ratz" schon an einen Iltis? „Ratz" ist ein altes Wort für den kleinen Maskenträger – gemeint ist also nicht die Ratte. Im tiefen Schlaf liegt ein Iltis zusammengerollt da und selbst die sprichwörtlich neben ihm einschlagende Granate kann ihn nicht aufwecken.

SCHUTZSTATUS. Da der Steppeniltis in der FFH-Richtlinie sowohl im Anhang II als auch Anhang IV geführt wird, trägt Österreich für die Erhaltung dieser Art eine besondere Verantwortung. Wenn nichts geschieht, könnte dem Steppeniltis in Österreich ein ähnliches Schicksal widerfahren wie einem Verwandten in Nordamerika: Der amerikanische Schwarzfußiltis *(Mustela nigripes)* musste mit einem kostenspieligen Zuchtprogramm vor dem gänzlichen Aussterben gerettet werden. Soweit soll es bei uns nicht kommen.

SPURENSUCHE. In einem ersten Schritt sammelte der NATURSCHUTZBUND NÖ im Rahmen eines kleinen Projektes alle Fakten über den Steppeniltis (gefördert durch das Naturschutzzentrum des NATURSCHUTZBUNDes Österreich). „Wenn wir sicherstellen wollen, dass diese attraktive Tierart auch in Zukunft unsere ohnehin schon sehr eintönigen Agrargebiete beleben und bereichern soll, dann müssen wir unseren Schutzverpflichtungen nachkommen. Dabei müssen wir alle an einem Strang ziehen", sagt Karin Enzinger vom NATURSCHUTZBUND NÖ. „Um den Steppeniltis gezielt schützen zu können, müssen wir zuallererst wissen, wie es ihm wirklich geht". Sein aktuelles Verbreitungsgebiet und der tat-

© pictlease-Rüdiger Kaminski

Der Wald- oder Europäische Iltis *(Mustela putorius)* sieht dem Steppeniltis recht ähnlich. Dieses Tier stammt aus Deutschland. Da bei der Jagdstatistik nicht zwischen den beiden Arten unterschieden wird, kann angenommen werden, dass viele der nach Europäischem Recht geschützten Steppenart bei der sog. Raubwildbejagung getötet werden. Hier müsste rasch Abhilfe geschaffen werden!

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

© pideuse-Astrid Brillen

Das Frettchen *(Mustela putorius furo)* ist die domestizierte Unterart des Waldiltis aus der Untergattung *Putorius* (Iltisse). In dieser wildfarbenen Zuchtform sehen sie Steppen- und Waldiltis sehr ähnlich. Unklar ist,welche der beiden Arten die Urform des Frettchens ist, das seit Jahrtausenden als Haustier gehalten wird.

sächliche Bestand müssen erfasst, Gefährdungsursachen und Schutzbedarf festgestellt werden.

Der Steppeniltis ist aber durch seine nächtliche Lebensweise nur schwer aufzuspüren. Gleichzeitig ist er nur durch eine DNA-Analyse der Haare vom Waldiltis sicher zu unterscheiden. Deswegen könnte mittels Haarhaftfallen versucht werden, ihm „auf die Schliche“ zu kommen. Ein diesbezügliches Erfassungsprojekt wurde vom Naturschutzbund NÖ entwickelt und kann auf der Homepage www.noe-naturschutzbund.at eingesehen werden.

Weiters wäre es im Anschluss an eine derartige Erfassung sehr hilfreich, wenn die beiden Arten – Waldiltis und Steppeniltis – im NÖ Jagdgesetz getrennt erfasst würden. Dann könnte die Jagdstatistik gute Daten zur weiteren Entwicklung der Populationsgröße liefern. „Dabei könnten zumindest helle von dunklen Iltissen unterschieden werden und nur Zweifelsfälle müssten weiterhin extra untersucht werden. Vor allem aber könnten für den selten gewordenen Steppeniltis endlich auch Schonzeiten eingeführt werden," ergänzt Enzinger.

Gesucht: War es ein Steppeniltis?

Wenn Sie einen Steppeniltis (oder einfach einen Marder mit Gesichtsmaske) beobachten, finden oder gar fotographisch belegen können, bitte melden Sie uns Ihren Fund! Die Art braucht dringend Hilfe!

www.noe-naturschutzbund.at

Iltisse werden oft von Autos überfahren, da sie gerne Mäuse an Straßenrändern fangen. Im NÖ Weinviertel wurden überfahrene, helle Iltisse zur Untersuchung ins Naturhistorische Museum geschickt. Auch Mitarbeiter des Netzwerks Ziesel berichteten über Sichtungen von Iltissen. Aber war es ein Steppeniltis? Die gezielte Suche nach einem Bau ist ebenfalls ein Geduldsspiel. Typisch für den Steppeniltis ist, dass er den Bau mitten am Acker anlegt; am leichtesten findet man diesen im Winter. Zum Kennenlernen: Fotos, Videos über den Steppeniltis in Ungarn unter

www.molnargoreny.hu

Text:
Mag. Barbara Grabner
Pressereferentin
Naturschutzbund NÖ
barbara.grabner@
naturschutzbund.at

Auskunft:
Mag. Dr. Karin Enzinger
Projektmanagement
karin.enzinger@
naturschutzbund.at
T 0043/(0)1/402 93 94

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2012_1

Autor(en)/Author(s): Grabner Barbara

Artikel/Article: Jäger mit Maske und Spray 26-29